
Rundbrief an die Mitglieder Nr. 53

Januar 2011

Liebe Mitglieder der IG WBS

Eigentlich hätten Sie ja diesen Rundbrief bereits Mitte November erhalten sollen, aber neben den üblichen Ausreden (zu viel anderes zu tun, keine Lust, zu müde, krank, neuer PC, verspätete Beiträge etc.) gibt es doch immerhin *einen* wichtigen Grund, weshalb er erst jetzt bei Ihnen eintrifft – zu sehen rechts oben auf dieser Seite. Ja, unsere Website ist umgezogen! Nachdem sie viele Jahre als dankbare Untermieterin die Gastfreundschaft der StUB bzw. UB Bern genossen hat, steht sie nun auf eigenen Füßen bzw. liegt auf einem eigenen Server – und hat sogar einen elektronischen Briefkasten bekommen!

In der langen Zeit seit Anfang September sind Ihre Erinnerungen an den BIS-Kongress vermutlich bereits etwas verblasst. Lesen Sie deshalb zum Auffrischen den Bericht von Daniel Suter und die Impressionen vom Ausflug ins Lavaux. Ein im wahrsten Sinne des Wortes „voller“ Erfolg war unser Workshop zu IK und Fachreferat. Der Veranstaltungsraum war bis auf den letzten Platz besetzt, so dass wir einigen zu spät Kommenden buchstäblich die Türe vor der Nase zuschlagen mussten. Obwohl so keine echte Workshop-Atmosphäre aufkommen wollte, boten die Referate viel Diskussionsstoff für Pause und Apéro. Den Text des provokativen Kurzreferates unserer ehemaligen Präsidentin Elisabeth Oeggerli drucken wir in dieser Nummer ab; Sie finden ihn und alle anderen Workshopbeiträge auch auf der IG WBS-Website (nicht vergessen, neu: www.igwbs.ch).

Um das Thema Informationskompetenz an Hochschulen ging es auch an einem zweitägigen Weiterbildungskurs der Universität Zürich im Oktober. Vier TeilnehmerInnen aus der Zentralbibliothek Zürich berichten darüber. Und als „Mitglied im Fokus“ erzählt Andreas Ledl, Fachreferent an der UB Basel, von seinem Werdegang und Alltag als wissenschaftlicher Bibliothekar.

Im Namen des Vorstandes wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre und alles Gute im neuen Jahr!

Marianne Ingold

Inhalt

Mitglieder	2
Protokoll der Mitgliederversammlung 2010	2
Aus dem Vorstand	5
BIS Kongress	6
<i>Entends-tu le joli glouglou?</i> Ausflug ins Lavaux	10
"Informationskompetenz: das Phantom der Bibliothekare"	12
Weiterbildungskurs "Informationskompetenz an Hochschulen"	13
Mitglied im Fokus: Andreas Ledl	15
Ämter und Delegationen	17

Eine Interessengruppe von

Mitglieder

(*mi*) Seit August 2010 sind unserem Verein **neu beigetreten**:

Christina Bieber	Kantonsbibliothek Graubünden
Claudia Bolliger	Universitätsbibliothek Basel
Thomas Guignard	Bibliothèque de l'EPFL, Rolex Learning Center
Tobias Schelling	Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern
Barbara Schmid	selbständig, MAS HTW Chur
Hans Schürmann	Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern
Hanspeter Quenzer	ZHAW Bibliothek Technik

Wir heissen die neuen Mitglieder herzlich willkommen!

Zwei Mitglieder sind ausgetreten, und leider verstorben ist unser Mitglied Jean-Daniel Enggist.

Aktuell zählt der Verein **157 Vollmitglieder** und ein korrespondierendes Mitglied. Bitte melden Sie Adressänderungen und andere Korrekturen unserer Mitgliederverwalterin [Manuela Schneider](#).

[\[zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

Protokoll der 18. ordentlichen Mitgliederversammlung IG WBS vom Donnerstag, 2. September 2010, 14:30 – 16:15 (Auditorium CE100 EPFL Lausanne)

Traktanden

1. Begrüssung, Traktandenliste
2. Protokoll der 17. Mitgliederversammlung vom 21. Oktober 2009 (Bern)
3. Jahresbericht 2009
4. Jahresrechnung 2009
5. Bericht der Kontrollinstanz
6. Wahlen der Vorstandsmitglieder und der Kontrollinstanz (Revisor)
7. Statutenrevision
8. Mitgliederbeiträge für Kollektivmitglieder (bei Annahme der Statutenrevision)
9. Vorschläge aus dem Kreis der Mitglieder
10. Allgemeine Aussprache über vergangene, laufende und zukünftige Aktivitäten
11. Varia

anwesend: Christoph Ballmer, Silke Bellanger, Bernadette Ernst, Simon Geiger, Susanne Gubser, Marianne Ingold (Präsidentin), Flavia Lanini, Matthias Müller, Elisabeth Oeggerli, Hildegard Oswald, Sibylle Rudin, Manuela Schneider (Vorstand, Protokoll), Brigitte Schubnell, Gary Seitz, Daniel Suter (Vorstand), Daniel Tschirren, Susanne Wäfler, Felix Winter, Johannes Zaugg

entschuldigt: Marija Baric, Elisabeth Benninger, Andrée Belleville, Andreas Bigger, Urs Brander (Vorstand/Vizepräsident), Jacques Bühler, Yvonne Domhardt, Thomas Ehram, Esther Ernst-Mombelli, Urs Fischer, Christa Funk, Wolfgang Göldi, Christoph Güntert, Felix Hangartner, Yvonne Hauser, Michael Helfer, Claudia Holliger, Isabelle Kirgus, Wanda Kupper, Niklaus Landolt, Wilfried Lochbühler, Andreas Lothamer, Christian Lüthi, Claudius Lüthi, Marianne Luginbühl, Andrea Malits,

Christian Marti, Urs Nägeli, Werner Neuhaus, Jiri Pika, Stefan Pöder, Bernadette Rellstab, Marianne Rubli, Judith Sandhaas, Susanne Schaub, Gabriela Scherrer, Christina Schlatter, Christian Schlumpf (Revisor), Christoph Schneider, Gabi Schneider, Ariane Schnepf, Caesar Schmid, Jenny Schwob, Barbara Seitz, Oliver Thiele, Matthias Töwe, Dorothea Trottenberg, Benedikt Vögeli, Yvonne Vögeli, Edeltraud von der Schmitt, Christophe von Werdt, Peter J. Weber, Samuel Weibel, Edmund Wiss, Cornelia Zelger, Rita Zenhäusern

1. **Begrüssung**

Marianne Ingold begrüsst die Anwesenden. Auf StimmenzählerInnen wird angesichts der nur 19 anwesenden Mitglieder verzichtet. Die Traktandenliste wird genehmigt.

2. **Protokoll der 17. MV vom 21. Oktober 2009 in Bern**

Das Protokoll wird genehmigt und verdankt.

3. **Jahresbericht 2009**

Der Jahresbericht 2009 wurde noch von Werner Neuhaus verfasst und wird verdankt.

4. **Jahresrechnung 2009**

Die vorliegende Jahresrechnung wurde noch von Caesar Schmid verfasst, Manuela Schneider kommentiert sie wie folgt:

- Fast ein Drittel aller Mitglieder hatten bis Ende 2009 ihren Beitrag nicht bezahlt (inzwischen sind für 2009 nur noch wenige Beiträge ausstehend).
- Für 2010 gibt es keine Subventionen vom BIS, da die Mitgliederquote von 75% nicht erreicht wird (aktuell 68%).
- Die Geschäftsspesen werden sich für 2010 reduzieren, da in Zukunft weder Abschreibungen für PC noch Ausgaben für Buchhaltungssoftware anfallen.
- Per Ende 2009 ergibt sich ein Verlust von Fr. 420.35.

Die Jahresrechnung wird einstimmig genehmigt.

5. **Bericht der Kontrollinstanz**

Manuela Schneider verliest den Revisorenbericht. Der Revisor Christian Schlumpf beantragt, die Rechnung 2009 zu genehmigen und dem Vorstand sowie dem ehemaligen Kassier Entlastung zu erteilen. Dieser Antrag wird von den Anwesenden einstimmig angenommen.

6. **Wahlen der Vorstandsmitglieder und der Kontrollinstanz (Revisor)**

Silke Bellanger von der ZHB Luzern konnte für die Vorstandsarbeit gewonnen werden. Marianne Ingold beantragt der Mitgliederversammlung, die vier bisherigen und das neue Vorstandsmitglied sowie den Revisor in corpore zu wählen bzw. im Amt zu bestätigen. Vorstand und Revisor werden einstimmig gewählt.

7. **Statutenrevision**

Im Juli wurde ein erster, vom Vorstand überarbeiteter Statutenentwurf in die Vernehmlassung geschickt. Die verschiedenen Rückmeldungen wurden eingearbeitet und die vorliegende Fassung im August 2010 versandt.

Marianne Ingold beantragt im Namen des Vorstandes, integral über den Statutenentwurf abzustimmen. Der Antrag wird abgelehnt. Über die zur Änderung vorgeschlagenen Artikel und Unterartikel wird einzeln diskutiert und abgestimmt.

- Artikel 1 Name, Ziele, Mittel (ganzer Artikel): Nach Streichung des Passus "*bzw. der an wissenschaftlichen Bibliotheken Beschäftigten*" in 1.2 angenommen.
- Artikel 2 Mitgliedschaft
 2.1 a) einstimmig angenommen
 2.1 b) nach Ersatz der Formulierung "*die in verantwortungsvoller Position an einer Hochschulbibliothek oder einer wissenschaftlichen Fach- oder Spezialbibliothek tätig sind oder waren*" durch "*die in einer Schweizer Bibliothek tätig sind oder waren*" angenommen
 2.1 c) einstimmig angenommen
 Neue Kategorien „Förder- und Gönnermitglieder“ einstimmig angenommen
 2.2 einstimmig angenommen
- Artikel 3 Organisation (ganzer Artikel): einstimmig angenommen
- Artikel 4 Finanzen (ganzer Artikel): einstimmig angenommen
- Artikel 5 Schlussbestimmungen (ganzer Artikel): einstimmig angenommen

8. Mitgliederbeiträge für Kollektivmitglieder (Artikel 2.1)

Der Vorschlag, dass Kollektivmitglieder als Gönnermitglieder mindestens den fünffachen Mitgliederbeitrag entrichten sollen, wird angenommen.

9. Vorschläge aus dem Kreis der Mitglieder

Es sind keine Anträge eingegangen.

10. Allgemeine Aussprache über vergangene, laufende und zukünftige Aktivitäten

Daniel Suter präsentiert die Ziele des Vorstandes für das Vereinsjahr 2011 und folgende:

- Mise à niveau der alten BBS / WiBi- Diplome
- Reaktivierung und Ausbau der AG Ausbildung zu einer AG Aus- und Weiterbildung
- Einrichtung einer neuen Webseite mit eigener URL igwbs.ch
- Vorbereitungen für das 20-Jahr-Jubiläum der IG WBS 2012: Ideen, Bildmaterial etc. von Seiten der Mitglieder sind herzlich willkommen.
- Weiterbildungsveranstaltungen: Der Vorstand nimmt gerne Anregungen und Wünsche entgegen.

11. Varia

Marianne Ingold informiert über den Besuch von Präsidentin und Generalsekretärin BIS vom 5. Mai 2010 und den Wunsch des BIS-Vorstandes nach Rückmeldungen und Anregungen aus dem Kreis der IGs. Folgende Themen werden angeschnitten:

- Vorteile der BIS-Mitgliedschaft: v.a. Kongress und Weiterbildungsangebote; mehr Gewicht beim Lobbying für Bibliotheken
- Problematik der Doppelfunktion des Verbandes als Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretung
- Vorschlag einer Umfrage zum Thema „BIS warum?“

Die Diskussion wird um 16:15 beendet – es warten weitere spannende Vorträge und Führungen im Rolex Learning Center.

Zürich, 03.01.2011 / Manuela Schneider

[\[zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

Aus dem Vorstand

Neue Statuten in Kraft

Die Mitgliederversammlung der IG WBS vom 2.9.2010 hat den vom Vorstand erarbeiteten Revisionsentwurf der Statuten diskutiert und eine definitive Fassung verabschiedet, die am 29.10.2010 vom Vorstand BIS genehmigt wurde (siehe <http://www.igwbs.ch/statuten.html>).

Vakanz im Vorstand

Unser langjähriges Vorstandsmitglied Urs Brander hat aus beruflichen Gründen seinen Rücktritt eingereicht. Seine Nachfolge soll an einer ausserordentlichen Mitgliederversammlung im Rahmen unserer nächsten Weiterbildungsveranstaltung im Frühling bestimmt werden. Ein Kandidat hat bereits sein Interesse bekundet, wir nehmen aber nach dem Motto: „es darf auch ein Vorstandsmitglied mehr sein“ gerne weitere Kandidaturen entgegen. An einer aktiven Mitarbeit Interessierte wenden sich entweder direkt an die Präsidentin bzw. eines der Vorstandsmitglieder oder nehmen via info@igwbs.ch mit uns Kontakt auf.

Strukturreform BIS

Der BIS bittet alle Mitglieder der Interessen- und Arbeitsgruppen, sich aktiv an der laufenden Strukturreformdiskussion zu beteiligen. Als Präsidentin der IG WBS vertrete ich in der entsprechenden Arbeitsgruppe u.a. die Sicht der kleineren und mittleren Interessengruppen und möchte Sie in diesem Sinne auffordern, Ihre Erwartungen und Anliegen an den nationalen Berufsverband sowie Ihre Einschätzungen zur Strukturreform **bis Mitte Januar** entweder mir oder per Mail bzw. Kontaktformular direkt dem BIS (www.bis.info) mitzuteilen, damit ich an den nächsten Sitzungen der Arbeitsgruppe die Position unserer Mitglieder angemessen einbringen kann.

Im Januar finden zudem drei Veranstaltungen für die BIS-Mitglieder statt: am **Di 25.1.** in der **Zentralbibliothek Zürich**, am **Mi 26.1.** in der **Nationalbibliothek in Bern** und am **Do 27.1.** im **Buffet de la Gare in Lausanne**, jeweils von **17-19 Uhr**. Nutzen Sie diese Gelegenheit, über die Zukunft des nationalen Berufsverbandes mitzudiskutieren!

Hintergrundinformationen zur Strukturreform sowie Arbeitsprogramm und Diskussionsergebnisse der Arbeitsgruppe finden Sie im BIS-Newsarchiv unter <http://www.bis.info/table/news-archiv/index.html>. Unter http://www.bis.info/component/option,com_ninjarsssyndicator/feed_id,1/format,raw/lang,de/ kann ein RSS-Feed abonniert werden.

Anpassungen bei Ämtern und Delegationen

Die Funktionsbezeichnungen wurden den neuen Statuten angepasst. Silke Bellanger übernimmt das neue Ressort Aus- und Weiterbildung sowie die Koordination der AG Aus- und Weiterbildung, deren genaue Zusammensetzung zur Zeit noch offen ist. Die „Kommission Ausbildung I+D-AssistentInnen“ existiert nicht mehr und wurde deshalb aus der Liste entfernt.

Marianne Ingold

[[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)]

BIS Kongress 2010 Lausanne

„Bibliotheken bewegen – Changeons les bibliothèques.“ Während der französische Kongresstitel wie eine politische Parole daher kommt, wirkt der deutsche Titel doppeldeutig: sollen da die Bibliotheken bewegt werden oder sollen die Bibliotheken die Bewegenden sein? Der Kongressort, die EPFL Lausanne mit ihrem neuen, futuristischen Rolex Learning Center, und etliche Kongressbeiträge machten dann deutlich, dass der deutsche Titel eine Differenzierung des Französischen darstellt, denn die Bibliotheken können gesellschaftlich nur etwas bewegen, wenn sie sich selbst bewegen, sprich: sich verändern und den neuen Gegebenheiten anpassen.

Workshop

Den Auftakt zum Kongress bildete der von der IG WBS und der AG IK organisierte Preconference-Workshop zum Thema Vermittlung von Informationskompetenz im Fachreferat. Er war mit gegen 70 Teilnehmenden so gut besucht, dass der vom BIS zur Verfügung gestellte Raum in der Bibliomedia zum Bersten voll war.

Im Eröffnungsreferat stellte Sabine Rauchmann die Ergebnisse ihrer Dissertation zu Thema "Die Vermittlung von Informationskompetenz aus der Sicht des Fachreferats – Ergebnisse einer Umfrage an deutschen Hochschulbibliotheken" vor. Leider geriet ihr die Darlegung des an und für sich spannenden Themas etwas gar trocken, wobei die Menge der statistischen Grafiken nicht unbedingt zu einem besseren Verständnis beitrug.

Im Anschluss daran präsentierten fünf ReferentInnen aus Schweizer Hochschulbibliotheken in prägnanten Kurzvorträgen verschiedene Modelle der Vermittlung von Informationskompetenz. Hier bewährte es sich, dass die fünf Minuten Sprechzeit gnadenlos mit einer Stoppuhr abgemessen wurden. In den Referaten zeigte sich einmal mehr, dass aufgrund der sehr unterschiedlichen Strukturen der verschiedenen Hochschulbibliotheken einerseits und der nach wie vor sehr disparaten Informationsbedürfnisse der verschiedenen Fächer und Fakultäten andererseits ein einheitliches IK-Modell in der Schweiz wenig Sinn macht.



Diskussion auf dem Podium...



... und in der Pause

(Fotos: DS)

Das mit spitzer Feder verfasste Schlussreferat der ehemaligen IG WBS-Präsidentin Elisabeth Oeggerli brachte mit schönen literarischen Assoziationen zum Musical „Das Phantom der Oper“ einige kritische Punkte bezüglich des grassierenden IK-Hypes aufs Tapet. Oeggerlis Referat finden Sie im vorliegenden Rundbrief. Alle Workshop-Präsentationen sind auch auf der IG-Website aufgeschaltet.

Eröffnungsabend

Im Anschluss an den Workshop folgte der offizielle Eröffnungsabend. Nach den Begrüßungsworten eines Vertreters der Stadtbehörden von Lausanne sprach die ehemalige Ständerätin und FDP-Präsidentin Christiane Langenberger über Möglichkeiten und Notwendigkeit einer nationalen Bibliothekskoordination. Es folgte eine Rede des ehemaligen Stadtpräsidenten von Zürich, Josef Estermann, der sich nach einer Weiterbildung nun als „Urbanist“ bezeichnet, über die Rolle der Bibliotheken für das Life-long Learning, wobei er das Modell des Spiralcurriculums ins Zentrum stellte.



Eröffnung in der Bibliomedia

(Foto: DS)



Mattis Big Beat

(Foto: MI)

Als Abschlussredner hatten die Organisatoren den neoliberalen Wirtschaftspublizisten Beat Kappeler eingeladen, der in einer pointierten, provokativen Rede die Printverlage und das Urheberrecht im digitalen Zeitalter kritisch unter die Lupe nahm. Leider vergass er in seiner fast kindlichen Begeisterung für die Möglichkeiten digitaler Medien, allen voran von iPhone, iPad und MacBook von Apple, dass gerade dieser Konzern mit seiner proprietären Software und den eigenen Online-Shops die möglichen Freiheiten des digitalen Austausches untergräbt. Kappelers Referat finden Sie unter:

http://www.arbido.ch/de/artikel_detail.php?m=1&id=1200&n=101.

Umrahmt wurden die Reden und der anschliessende Apéro von der rockigen Altherrenband „Mattis Big Beat“, deren Spielfreude leider bei dem wunderschönen, warmen Spätsommerwetter und nach den vielen Reden nicht mehr so recht auf das Publikum überschwappen wollte.

Kongressort

Während Workshop und Eröffnungsabend im Gebäude der Bibliomedia in der Lausanner Innerstadt stattfanden, wurde der eigentliche Kongress in den Gebäuden der EPFL abgehalten, wo das neue Rolex Learning Center des japanischen Architekturbüros SANAA ein anschauliches Beispiel für die im Kongresstitel angesprochene Veränderung der Bibliotheken gesehen werden konnte: Eine Hybrid-Bibliothek mit dem Schwerpunkt auf den E-Medien, die per WLAN überall empfangen werden können, und ein Begegnungs- und Lernort mit vielen verschiedenen Arbeits- und Lernräumen. Es ist ein faszinierender, schön verspielter Bau – nur der bereits stellenweise mit Kaffeeflecken versehene, ausgesprochen hässliche Nadelfilzteppich wirkt wie ein Fremdkörper. Wie sich herausstellte, musste der Teppich zum Ärger der Architekten aus Gründen der Trittschallisierung verlegt werden – ein weiteres Beispiel dafür, dass Stararchitekten allzu oft der Sinn für die reale Alltagsnutzung ihrer Objekte abgeht.



Der Solex vor dem Rolex...



Bequeme Poufs



Gruppenraum mit „intelligentem“ Tisch



Bibliotheksbereich

(Fotos: MI)

Kongressprogramm

Die wichtigsten Themen des Kongresses drehten sich um die Rolle der Bibliotheken im digitalen Zeitalter: E-Medien, die Vermittlung von Informationskompetenz und die Optimierungsmöglichkeiten des Bibliotheksservices (24 Stunden-Bibliothek, Rauminformationssysteme, RFID).

Wie immer an den BIS Kongressen wurden im Kongressprogramm die verschiedensten Bibliothekstypen berücksichtigt, was die Auswahl an spezifischen Vorträgen für wissenschaftliche BibliothekarInnen etwas einschränkte, dafür aber spannende Blicke über den Tellerrand ermöglichte. Als Beispiele seien hier nur das Referat von Herbert Staub über die Rolle der Dokumentationsstellen in der sich rapid wandelnden Medienlandschaft oder die Präsentation von Heike Merschitzka über den Wissensturm in Linz, wo Volkshochschule und allgemein-öffentliche Bibliothek als sich ergänzende Informations- und Bildungsinstitutionen kooperieren, erwähnt.

Den Kongressabschluss bildete ein Vortrag des Niederländers Eppo van Nispen tot Sevenaer (DOK, Delft), der in einem schwindelerregenden Tempo mit viel multimedialem Aufwand in der Art eines evangelikalen amerikanischen Show-Predigers eine Überwältigungspräsentation darbot, in der er die Schritte aufzeigte, die nötig wären, damit die Bibliotheken zu besseren Freundinnen der BenutzerInnen als Google würden; kurz: „Changeons les bibliothèques – ou plutôt les bibliothécaires!“

Da das Aufnahmevermögen nach drei intensiven Kongresstagen langsam an seine Grenze kam, erfreute man sich gern an den vielen bunten Seifenblasen und verzeiht dem Referenten seine mangelnde Differenzierung und Tiefgründigkeit gern, zumal er ja doch den einen oder anderen provokativen

Denkanstoss vermittelte. Zu den amüsanten Highlights gehörte die Bemerkung, dass Frauen mittleren Alters als Hauptkundschaft von Bibliotheken lieber George Clooney hinter dem Schalter sähen als eine griesgrämige Dame ihres Alters. Was wiederum einige Teilnehmerinnen am IG WBS-Apéro zu nicht völlig unsexistischen Gedankengängen bezüglich optimalem Einsatz einiger Kollegen im Thekendienst anregte. Etwas nachdenklicher stimmte dagegen der Hinweis, dass das Hauptanliegen der Bibliotheken nicht die Bücher sein sollten, sondern die Menschen. Das mag tatsächlich etwas für sich haben, leider vergass Eppo van Nispen vor lauter rührseliger Menschenfreundlichkeit, dass sich gewisse Bibliotheken eines kulturellen Erbes jenseits der flatterhaften Modeströmungen annehmen und im staatlichen Auftrag eine Archivierungsfunktion ausführen.

Inhaltlich war zwar an diesem Kongress nicht viel Neues zu hören, denn die meisten der behandelten Themen werden ja schon seit einiger Zeit in Ausbildungsgängen, an Kongressen und in Zeitschriften breit behandelt; aber Kongresse sind ja bekanntlich vor allem dazu da, neue Bekanntschaften zu machen und alte zu pflegen. Die rekordverdächtige Zahl von 550 Teilnehmenden bot dazu auch genügend Gelegenheiten. Mit Ausnahme des Festabends im – est nomen omen? - Club Amnésia (Motto: möglichst schnell vergessen!), war der Kongress bestens organisiert und kann als durchwegs gelungen bezeichnet werden.



Abendstimmung am See



„Le Pur“ im trendigen Flon-Quartier (Fotos: MI)

BIS-Generalversammlung

An der BIS-Generalversammlung sorgte die angepeilte Strukturreform für eine längere, zähe Debatte, da die vorgeschlagenen Grundsätze und Rahmenbedingungen der Strukturreform schon deutlich in eine bestimmte Richtung wiesen: Die Kollektivmitglieder sollten den BIS-Dachverband bilden, während die Einzelmitglieder nur als Mitglieder von Arbeits- und Interessengruppen Teil des BIS sein sollten. Die Höhe der Mitgliedergebühren sollte aufgrund der „wirtschaftlichen Stärke“ der Mitglieder bestimmt werden. Weil sich viele VotantInnen an der GV gegen diese Stossrichtung wehrten, wurde beschlossen, dass die zu gründende Arbeitsgruppe ihre Vorschläge für die Strukturreform offener, unvoreingenommener erarbeiten muss. Diese AG publiziert ihre Arbeitsschritte auf der BIS-Webseite und die Mitglieder können dazu laufend Stellung beziehen (www.bis.info). Bis im Frühling 2011 sollten die neuen Statuten fertig sein, damit im Mai an einer ausserordentlichen GV darüber abgestimmt werden kann.

Für einiges Kopfschütteln sorgte auch das Traktandum „Charta der Schweizer Bibliotheken“. Denn es stellte sich heraus, dass die Kommission der Nationalbibliothek in Zusammenarbeit mit Vertretern des BIS diese Charta ohne weitere Vernehmlassung publiziert hatte. Wer sich dafür interessiert, findet die Charta unter: <http://www.nb.admin.ch/org/organisation/03172/03205/index.html?lang=de>

Mitgliederversammlung IG WBS

Neben der BIS-GV fand dieses Jahr auch die Mitgliederversammlung der IG WBS im Rahmen des Kongresses statt. Das wichtigste Traktandum, das auch für eine längere Diskussion sorgte, betraf die neuen Statuten. Silke Bellanger wurde neu in den Vorstand gewählt. Weitere Details zur MV finden Sie im Protokoll.

Weitere Kongressberichte finden sich auf der Webseite des BIS (www.bis.info) oder im arbido-Newsletter (www.arbido.ch).

Daniel Suter

[[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)]

Entends-tu le joli glouglou? Ausflug ins Lavaux

Für einmal trifft die etwas abgedroschene Redewendung „Wer nicht dabei war, hat etwas verpasst“ absolut zu! Leider waren beim Samstagsprogramm nicht mehr sehr viele dabei, aber wer nach dem offiziellen Kongress-Ende nicht gleich nach Hause fahren wollte oder musste, erlebte bei traumhaftem Wetter einen äusserst originellen und unterhaltsamen Kulturspaziergang durch die Weltkulturerbe-Weinbaulandschaft Lavaux.

Motto des Tages war natürlich der Wein. An verschiedenen Stationen trugen unterwegs *Les Livreurs des Mots*, eine Kooperation der Theatertruppe *Cie Kbarré* (<http://www.kbarre.ch/>) und Bibliomedia, abwechselnd auf Französisch und Deutsch literarische Texte zur Region und deren bekanntestem Produkt vor.

Beim gemütlichen Bummel durch die bereits im Mittelalter von Mönchen terrassierten Weinberge – wer würde so was heute noch tun? – kam es aber auch immer wieder zu Begegnungen der eher skurrilen Art: spähten einmal von einer Mauer originell gekleidete Wanderer mit Feldstechern angestrengt in die Ferne, machte mitten auf einer Aussichtsterrasse eine leicht, aber durchaus geschmackvoll gekleidete Dame zunächst im, bald neben dem Liegestuhl ihrem Gesprächspartner (Geliebten?) übers Handy eine lautstarke Szene. Einige Zeit später äugte plötzlich ein urzeitlich anmutendes Reptil mit dem sinnigen Spruch *Entends-tu le joli glouglou?* auf einem Schild zwischen den Rebstöcken hervor.

Der offizielle Teil des Ausfluges endete mit der Besichtigung des Weinkellers eines der fünf Weingüter der Stadt Lausanne (der grössten öffentlichen Besitzerin von Rebbergen in der Schweiz). Bei der anschliessenden Degustation auf der Terrasse lüftete sich dann auch das Geheimnis der Echse: *Entends-tu le glouglou dans les verres/ Entends-tu le joli glouglou?* lautet der Refrain des Liedes *Vive la vigne de chez nous*, das die *Livreurs des Mots* als krönenden Abschluss zum Besten gaben (Ganzer Text z.B. unter <http://fr.lyrics-copy.com/gilles-jean-villard/vive-la-vigne-de-chez-nous.htm>).

Doch weil es so schön war im Lavaux, spazierte ein Teil der Gruppe statt zum nächstgelegenen Bahnhof weiter nach St. Saphorin, wo wir dank der Überzeugungskunst einer Kollegin sogar noch einen Tisch in der "Beiz" der Michelin- und Gault Millau-gekürten *Auberge de l'Onde* (www.aubergedelonde.ch) ergatterten und daselbst ein gemütliches, dank Mittagstarif bezahlbares und sehr leckeres Mahl genossen. Der Himbeerkuchen wäre eine eigene Reise wert!



(Fotos: MI)

Und weil es dann immer noch so schön war, ging der letzte Teil der Gruppe statt aufs Bahngleis zum Hafen und genoss auf der Rückfahrt nach Lausanne die einzigartige Landschaft gleich noch einmal vom Schiff aus, bevor es dann endgültig auf die Heimreise ging.



Immer noch schwärmend...

Marianne Ingold

[\[zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

"Informationskompetenz: das Phantom der Bibliothekare" ¹

Ein schöner Titel, nicht wahr, meine Damen und Herren. Doch schon höre ich informationskompetente Bibliothekarinnen und Bibliothekare rufen: „Plagiat, Plagiat“. Das Schaffen von intertextuellen Bezügen gehört aber ganz selbstverständlich zum Instrumentarium kulturwissenschaftlichen Schreibens, das macht eine Plagiatsdiskussion komplex, und simplifizierende Vorstellungen von Plagiarismus haben in diesem Bereich nichts zu suchen. Doch auch in weniger textzentrierten Wissenschaften gibt es keine fachunabhängige Plagiatsdiskussion, diese ist also kein Betätigungsfeld für Bibliothekare.

Dabei steht Plagiarismus nur stellvertretend für ganz vieles. Das Konzept Informationskompetenz ist geprägt von Grenzüberschreitungen in Bereiche, in denen Bibliothekare bestenfalls dilettieren können. Die medialen Entwicklungen haben in gewissen Köpfen ganz merkwürdige Verheerungen angerichtet: Die unbestrittenen eigenen Kompetenzen werden abgewertet, dafür will man dort mitmischen, wo die Voraussetzungen dazu gar nicht gegeben sind. Unser Bibliothekar im Schneckenloch: *und was er kann, das will er nicht, und was er will, das kann er nicht.*

Doch zurück zum Titel: Worum geht es denn im «Phantom der Oper», dem multimedialen Plot, auf den angespielt wird: In den unübersichtlichen Gefilden einer wichtigen kulturellen Institution treibt ein Phantom zweifelhafter Herkunft sein Unwesen. Niemand kennt es. Es hat Identitäts- und Imageprobleme, verlangt aber der Institution, in der es sich eingenistet hat, einiges an Ressourcen ab, und es ist einer Schönheit verfallen, die an seinen Avancen gar nicht interessiert ist. Die Geschichte endet bekanntermassen tragisch, wenigstens für das Phantom, das an gebrochenem Herzen stirbt. Damit sind die Kernpunkte der Diskussion um die sogenannte Informationskompetenz präzise erfasst, die Sache ist bewertet, ohne dass man Klartext sprechen müsste. Selbstverständlich mache ich das trotzdem. Da wäre als erster Punkt:

Die zweifelhafte Herkunft

Das Konzept Informationskompetenz stammt aus dem angelsächsischen Bildungs- und Bibliothekswesen. Das hat seine eigenen Strukturen, Inhalte und Probleme, die mit denjenigen in der Schweiz wenig gemeinsam haben. Ähnliches gilt für Deutschland. Eine Adaption an unsere Verhältnisse hat nicht stattgefunden, eine sinnvolle Diskussion würde aber genau das voraussetzen.

Das unbekante Wesen

Nach vielen Textseiten zur Informationskompetenz weiss ich noch immer nicht, was das konkret sein soll, und der Phantomcharakter zeigt sich auch in der Bezeichnung: Informationskompetenz ist im universitären Umfeld ein reiner Pleonasmus. An Universitäten wird Wissenschaft betrieben, und Wissenschaft IST Information, und sonst gar nichts. Handwerkliche Fähigkeiten sind nicht gefragt (und auch diese sind, neurologisch gesehen, ganz einfach Information). Lassen wir also den weissen Schimmel, und nennen wir die Kompetenzen, die wir meinen, beim Namen.

Das Imageproblem

In Amerika und auch in Deutschland verbergen sich hinter dem Konzept bibliothekarische Probleme mit dem eigenen Stand. Es ist geprägt von Sendungsbewusstsein, in den USA nicht weiter erstaunlich, und von einer merkwürdigen Angst, durch die neuen Medien an Status zu verlieren, sogar überflüssig zu werden oder umgekehrt, von der Hoffnung auf Statusgewinn und auf eine Universitätskarriere light.

¹ Kurzreferat am Workshop „Vermittlung von Informationskompetenz als neue Kernaufgabe von FachreferentInnen?“ der AG IK und der IG WBS vom 1.9.2010 in Lausanne.

Die Wissenschaft, die unwillige Schöne

Die Diskussion um die sogenannte Informationskompetenz wurde und wird von Bibliothekaren initiiert und geführt, und nicht von Universitäten. Die Universität Basel erwartet von der UB, und damit von den Fachreferenten, explizit einen hervorragenden, auf die lokalen Bedürfnisse von Studium, Lehre und Forschung massgeschneiderten Bestand, Haute Couture, nicht H & M, sprich Halbkonfektion und Massenware. Die Mitarbeit an einer professionellen und transparenten Erschliessung und bei der Vermittlung, damit dieser Haute Couture Bestand auch gefunden und optimal genutzt werden kann, gehört dazu, wieweit diese Vermittlung aber gehen soll und ab wann sie Teil der universitären Lehre wird, das ist von Fach zu Fach sehr unterschiedlich. Über die universitäre Lehre aber bestimmt ausschliesslich die Universität.

Das tragische Ende

Soll diese Diskussion nicht dazu führen, ist es überfällig, auf gewisse Luftschlösser zu verzichten. Universitäten warten nicht auf den Furor paedagogicus der Bibliothekare. Wissenschaftler erwarten in den Bibliotheken Partner, die sich als Dienstleister verstehen, die Angebot und Prioritäten nach Möglichkeiten und Bedarf entwickeln und nicht an den Kunden vorbei oder gegen sie.

Elisabeth Oeggerli

[\[zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

Weiterbildungskurs "Informationskompetenz an Hochschulen" (22./23.10.2010)

Am letzten Oktoberwochenende fand an der Zentralbibliothek Zürich ein zweitägiger Kurs zum Thema Informationskompetenz an Hochschulen statt. Der Kurs wurde in Kooperation mit der Universität Zürich angeboten und von 26 TeilnehmerInnen aus der ganzen Deutschschweiz besucht. Am Freitag, 22.10., bestritt Oliver Kohl-Frey (UB Konstanz) mit Unterstützung von Oliver Thiele (ZB Zürich) einen theoretischen Block zum Thema Informationskompetenz. Am Samstag, 23.10., boten Ulrike Hanke und Wilfried Sühl-Strohmenger (Universität bzw. UB Freiburg/Br.) eine Veranstaltung mit praktischen Übungen zur Vermittlung von Informationskompetenz.

Theorieblock (22.10.)

Der theoretische Block umfasste vier Themenbereiche: Inhalte von Informationskompetenz, best practice, Gedanken zu Kosten, Nutzen und Marketing sowie einen Überblick über aktuelle Entwicklungen.

Der Block begann mit einer Diskussion darüber, ob die Vermittlung von Informationskompetenz in Zukunft angesichts der nachrückenden digital natives als Studierenden überhaupt noch gebraucht wird. Die Mehrheit der Teilnehmenden bezweifelte dies nicht, da Technikkompetenz und Informationskompetenz im umfassenden Sinn völlig verschiedene Dinge sind.

Im Anschluss daran beschäftigten sich die Teilnehmenden mit den Schweizer Standards für Informationskompetenz, die im Rahmen von e-lib.ch entwickelt werden. Diese umfassen sechs Standards mit drei Niveaustufen. Die Diskussion der Standards ergab, dass diese teils abstrakt formuliert und zudem sehr umfassend sind und in ihren Ansprüchen in manchen Bereichen darüber hinausgehen, was von Bibliotheken an Vermittlung von Informationskompetenz geleistet werden kann und vielmehr in den Bereich der universitären Lehre gehört (z. B. Standard 6: verantwortlicher Umgang mit Informationen).

Zum Thema best practice berichteten die Referenten über Angebote, die an der ZB Zürich und an der UB Konstanz für SchülerInnen-Gruppen sowie für Studierende im Rahmen von universitären Veranstaltungen durchgeführt werden.

Zum dritten Themenbereich referierte Oliver Thiele über einen Marketing-orientierten Ansatz zur Vermittlung von Informationskompetenz. Er plädierte dafür, von der Betriebssicht der Anbieter wegzukommen hin zur Orientierung an den Kundenbedürfnissen und darauf einzugehen, welche Angebote die BenutzerInnen (die KundInnen) der Bibliotheken wünschen. Er erläuterte dieses Vorgehen an der ZB Zürich, die versucht, ein junges Publikum etwa durch einen Auftritt in Facebook oder durch Wikipedia-Workshops zu erreichen oder die zukünftig Studierenden bereits als Maturanden abzufangen. Eine Orientierung an den Kundenbedürfnissen setzt eine stetige didaktische und fachliche Weiterbildung im Bereich Informationskompetenz des Fachpersonals voraus und wird unterstützt u.a. durch Strategiediskussionen der Lehrenden und durch die in einem Materialpool zur Verfügung gestellten erarbeiteten Materialien für die Kurse.

Ein weiteres Thema waren die Kosten und Nutzen der Teaching Library (oder je nach Ansatz „learning library“) in der Vermittlung von Informationskompetenz. Kosten werden etwa verursacht in Form von Arbeitszeit der Bibliotheksmitarbeitenden, wobei sich gerade bei den FachreferentInnen die Frage der Gestaltung des Pflichtenheftes stellt. Aber es entsteht auch vielfältiger Nutzen, sowohl für die Benutzer wie für die Bibliothek.

Der Theorieblock schloss mit einer Kurzübersicht über aktuelle Entwicklungen im Bereich Informationskompetenz, die insbesondere durch technischen Wandel geprägt ist (Stichworte: neue, intuitiv verstehbare Suchoberflächen, Web 2.0, mobile learning).

Praxisblock (23.10.)

Den zweiten Kurstag gestalteten Ulrike Hanke und Wilfried Sühl-Strohmenger mit einem abwechslungsreichen Methodenmix. Der Tag begann mit einem Block mit Lernstationen, die dem Kennenlernen von Schulungsmethoden und Planungsstrategien diene. Weitere Methoden und Methodenelemente lernten die Teilnehmenden in theoretischer oder praktischer Form kennen, so dass für die praktische Übung ein breiter Fächer von Gestaltungselementen zur Verfügung stand. Als Abschluss des Tages gestalteten die TeilnehmerInnen in Gruppen Planungen für Schulungen in Informationskompetenz anhand von unterschiedlichen, aus der eigenen Praxiserfahrung gewählten Szenarien.

Fazit, weiterführende Überlegungen

Die Veranstaltung war sehr informationsreich und anregend. Es zeigte sich, dass Vermittlung von Informationskompetenz weit mehr bedeutet als Einführungen in die Bibliotheksbenutzung oder in die Literaturrecherche. Bibliotheken, die sich als teaching library verstehen, können Schulungen anbieten, die über die reinen Bibliotheksdienstleistungen hinausgehen und als ausführliche Schulungen/Kurse u.U. auch Literaturverwaltung, wissenschaftliches Zitieren und eigenes Publizieren umfassen. Dabei wäre eine Einbindung ins Curriculum nicht nur aus Statusgründen unbedingt anzustreben, da für die Studienplanung das Vorlesungsverzeichnis vorrangig ist.

Die TeilnehmerInnen der Zentralbibliothek Zürich

Felix Hangartner

René Schurte

Andrea Sommaruga

Brigitta Storchenegger

[\[zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

Mitglied im Fokus: Andreas Ledl



Im letzten Rundbrief hat sich Gabi Schneider für die Rubrik „Mitglied im Fokus“ einen Kollegen ausgetreten, der noch am Beginn seiner beruflichen Laufbahn steht. Sofern man das streng auf das Bibliothekswesen bezieht, erfülle ich dieses Kriterium wohl. Bevor ich jedoch im Mai 2008 die Fachreferate Psychologie, Pädagogik, Hochschulwesen und Medienwissenschaft (inzwischen gegen die Philosophie eingetauscht) an der UB Basel übernommen habe, ging mein Weg eher Richtung akademische Karriere.

Nach meinem Studium der Erziehungswissenschaft in Regensburg – ich bin also Deutscher, pardon Bayer, gebürtig aus der Stadt der RVK! – landete ich für sechs Jahre als Assistent am Institut für Allgemeine Pädagogik und Erwachsenen-/Weiterbildung der Universität Flensburg. Nach abgeschlossener Promotion merkte ich allerdings sehr schnell, dass eine wissenschaftliche Laufbahn für mich eher nicht in Frage kommt. Eindrücklich geblieben ist mir mein erstes „Vorsingen“ für eine Juniorprofessur in Trier: Ich habe weder in der Nacht davor noch danach ein Auge zugetan, weil ich so voller Adrenalin war. In der Überzeugung, dass mich weitere Anlässe dieser Art ins Grab bringen würden, musste folglich eine berufliche Alternative her. Als meine Frau dann eines schönen Tages in einem Park in Berlin-Pankow „Geh' doch in den höheren Dienst“ vorschlug, erkundigte ich mich und siehe da, es gab zwei Möglichkeiten: Diplomat oder wissenschaftlicher Bibliothekar, genauer Fachreferent. Da meine Sprachkenntnisse für eine diplomatische Laufbahn bei weitem nicht ausreichten – und ich wahrscheinlich ohnehin nicht diplomatisch genug bin – blieb das Bibliothekswesen.

Anfangs sah es so aus, als sei mir diese Idee ein halbes Jahr zu spät gekommen, denn in den meisten deutschen Bundesländern findet die Ausbildung zum wissenschaftliche Bibliothekar als Referendariat (Beamter auf Widerruf) statt und war damals nur bis zur Vollendung des 32. Lebensjahres möglich. Ich hingegen hatte mein 33. schon begonnen, weswegen mir nur das Volontariat in Sachsen oder Thüringen blieb, wo es solche Altersgrenzen nicht gibt. Die Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha (<http://www.uni-erfurt.de/bibliothek/>) stellte mich schliesslich ein und gab mir Gelegenheit, eine wissenschaftliche Bibliothek von einer ganz neuen Seite kennen zu lernen – bisher war mir nur die Nutzerperspektive geläufig. Theoretisch unterfüttert wurden meine praktischen Erfahrungen durch das postgraduale Fernstudium der Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin, die im Unterschied zur Universität Zürich einen „echten“ Master-Abschluss (MA) dafür vergibt (<http://www.ibi.hu-berlin.de/studium/fernstudium>).

Als dann nur 4 Monate nach Beginn meiner WiBi-Ausbildung, die in Deutschland eigentlich 2 Jahre dauert, die UB Basel unter anderem das Fachreferat Pädagogik zur Neubesetzung ausgeschrieben hat, sah ich meine Bewerbung eher als Übung für spätere Gelegenheiten an. Dass ich die Stelle gleich bekommen habe, war natürlich umso schöner und bringt mich ans Ende der etwas lang geratenen Vorrede. Worauf ich hinaus will, ist folgender Punkt: Während in Deutschland die „Laufbahnprüfung für den höheren Bibliotheksdienst“, welche man nach abgeschlossenem Referendariat bzw. Volontariat erlangt, ein relativ starres und formales Anstellungskriterium ist, sind die Hürden in der Schweiz niedriger. Hier ist es kein Problem, das MAS-Studium berufsbegleitend neben der Betreuung der Fachreferate zu absolvieren. Entsprechend verwundert haben sich die Kolleginnen und Kollegen an der UFB Erfurt/Gotha auch die Augen gerieben, als ich ihnen eröffnete, als Fachreferent nach Basel zu gehen.

Ich möchte mich nun nicht zu einem Vergleich der Bibliothekswesen beider Länder aufschwingen, schon weil ich nur über sehr punktuelle Kenntnisse verfüge. Was mir jedoch gleich aufgefallen ist, ist die entspannte Atmosphäre, die im Kollegenkreis herrscht. Das meine ich nicht bezogen auf die Ernsthaftigkeit, mit der hier wie überall sonst die Arbeit verrichtet wird, sondern auf den Umgang untereinander. Mir wurde es jedenfalls sehr leicht gemacht, mich als damals noch einziger deutscher Fachreferent der UB Basel zu etablieren – inzwischen sind wir zu dritt.

Wenn man das Fach Pädagogik betreut, kommt früher oder später fast schon zwangsläufig das Thema Informationskompetenz auf einen zu. Zusammen mit einer Kollegin aus der Informationsabteilung leite ich das Projekt gleichen Namens, für das eigens eine 50%-Stelle geschaffen wurde. Unser Ziel ist es, möglichst viele eigenständige Veranstaltungen zur Vermittlung von IK ins Curriculum einzubringen, und ab dem Frühjahrssemester 2011 nehmen bereits 11 Institute dieses Angebot wahr. Sobald die Seminare, für die jeweils 3 ECTS vergeben werden, in African Studies, Anglistik, Gender Studies, Nanowissenschaften, Osteuropa-Studien, Pädagogik, Philosophie, Psychologie, Soziologie, Sportwissenschaft und Theologie begonnen haben, sind wir eine Teaching Library im besten Sinne. Gemeinsam mit der jeweiligen Kollegin oder dem jeweiligen Kollegen aus dem Fachreferat, welche den Bereich Datenbanken abdecken, bin ich in grossen Teilen für die Durchführung der Kurse zuständig, die den Bogen von der Ermittlung des Informationsbedarfs über die Entwicklung einer Suchstrategie, die Informationsrecherche selbst und die Beurteilung der gefundenen Ressourcen bis hin zu deren effektiver Nutzung spannen.

Weil ich schon immer gerne mit Studierenden gearbeitet habe und die sich im gegenseitigen Austausch ständig neu ergebenden Situationen und Fragestellungen in Seminaren sehr schätze, schliesst sich für mich hier der Kreis zu meiner „vorbibliothekarischen“ Zeit. Ich kann eine Dozententätigkeit ausüben, ohne dem Publikationsdruck früherer Tage ausgesetzt zu sein. Gleichzeitig geniesse ich die Freiheit, kleinere Vorträge zu halten, mich als Herausgeber oder Autor publizistisch zu betätigen oder vom reichhaltigen Fort- und Weiterbildungsangebot im bibliothekarischen Bereich Gebrauch zu machen.

Was mir am Beruf des Fachreferenten besonders zusagt, ist der vielfältige Arbeitsalltag, der neben den klassischen Aufgaben wie Literatursauswahl, Sacherschliessung und der Vermittlung von IK noch zahlreiche weitere, für mich spannende Aspekte beinhaltet. Ich denke da z.B. an den regelmässigen Kontakt mit den Instituten, meine Tätigkeit im Fachreferentenausschuss, die schweizweite AG Informationskompetenz oder die AG WebOPAC-Ablösung, wo wir darüber diskutieren, ob, wann und unter welchen Voraussetzungen eine lokale Ansicht von Swissbib den Basler/Berner Aleph-Katalog möglicherweise irgendwann beerben könnte. Bei solchen und weiteren Gelegenheiten ist es auch stets interessant, Kolleginnen und Kollegen aus anderen UBs oder Z(H)Bs zu begegnen.

Das Berufsbild entwickelt sich zudem laufend weiter, ich muss mir also keine Sorgen über aufkommende Monotonie machen, das Bibliothekswesen scheint mir – vielleicht entgegen seines Images und seiner „preussischen“ Vergangenheit – ein sehr innovationsfreudiger Sektor zu sein.

Als relativ neues Mitglied der IG WBS würde ich mich künftig gerne auch stärker in die Verbandsarbeit einbringen.

Andreas Ledl

P.S. Gleichstellungsmotivierter Wunsch für das nächste „Mitglied im Fokus“: eine Frau.

[\[zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

Ämter und Delegationen in der IG WBS (Stand: Januar 2011)

Vorstand

- Präsidium: Marianne Ingold
FHNW, Hochschulbibliothek Muttentz, Gründenstr. 40, 4132 Muttentz
marianne.ingold@fhnw.ch, Tel. 061 467 42 88
- Aktuariat: Urs Brander
PSI-Bibliothek, 5232 Villigen PSI
urs.brander@psi.ch, Tel. 056 310 36 35
- Aus- und Weiterbildung: Silke Bellanger
ZHB Luzern, Sempacherstr. 10, CH-6002 Luzern
silke.bellanger@zhbluzern.ch, Tel. 041 228 72 96
- Finanzen/
Mitgliederverwaltung: Manuela Schneider
ETH Zürich, Grüne Bibliothek, Universitätsstr. 16, CHN H 43, 8092 Zürich
manuela.schneider@library.ethz.ch, Tel. 044 632 57 05
- Öffentlichkeitsarbeit/
Mitgliederwerbung: Daniel Suter
Historisches Museum Basel, Bibliothek, Steinenberg 4, 4051 Basel
Daniel.Suter@bs.ch, Tel. 061 205 86 08

Weitere Funktionen

- Interne AG Aus- und
Weiterbildung: Silke Bellanger (Koordination)
ZHB Luzern, Sempacherstr. 10, CH-6002 Luzern
silke.bellanger@zhbluzern.ch, Tel. 041 228 72 96
- Website: Monika Wechsler
Universitätsbibliothek, Schönbeinstr. 18-20, 4056 Basel
Monika.Wechsler@unibas.ch, Tel. 061 267 30 69

Vertretungen / Delegationen

- Beirat BIS: Marianne Ingold
FHNW, Hochschulbibliothek Muttentz, Gründenstr. 40, 4132 Muttentz
marianne.ingold@fhnw.ch, Tel. 061 467 42 88

[\[zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)